

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Geschichte**

**Rüthning, Gustav**

**Bremen, 1911**

XVIII. Graf Johann I. 1251 oder 1252 bis nach 1262.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5246**

und reich“.<sup>9)</sup> Den Klöstern war er ein freundlicher, freigebiger Herr. Hude und Rastede beschenkte er mit steuerfreien Gütern. Sein Todesjahr steht nicht fest, vom 8. November 1252 an urkundet sein Neffe Graf Johann allein, er wird also 1251 oder 1252 im Alter von etwa fünfzig Jahren gestorben sein; er wurde im Kloster Hude beigesetzt. Von seiner Gemahlin Mechthildis von Woldenberg hatte er eine Tochter mit Namen Salome, die mit Graf Gerbert von Stotel vermählt war. Sein Sohn Heinrich hat ihn nicht lange überlebt.

## VIII.

## Graf Johann I. 1251 oder 1252 bis nach 1262.

**G**raf Johann I. war erst etwa zwanzig Jahre alt, als er die Regierung übernahm. Er hat nur etwa ein Jahrzehnt regiert und mancherlei Schwierigkeiten gegenübergestanden. Zunächst mußte er mit ansehen, daß von dem reichen Erbe der Gräfin Jutta, der Tochter Graf Ottos II. von Ravensberg und seiner Gemahlin Sophie von Oldenburg-Wildeshausen, das Amt Vechta 1252 an das Bistum Münster fiel, das nun der mächtige Nachbar der Grafen von Oldenburg wurde. Dazu kam die Sorge um Stedingen. Während es Graf Otto I. gelungen war, von Berne aus die Ruhe zu erhalten, versuchten die Friesen in Stadland und Butjadingen unter seinem jungen Nachfolger den Stedingern die Freiheit wieder zu verschaffen. Freundliches Entgegenkommen nuzte nichts, vergebens gab Graf Johann 1254 dem Bremer Kaufmann den Durchzug durch sein Land zu den friesischen Märkten frei.<sup>1)</sup> Die Rüstinger erhoben sich, um Nordstedingen an sich zu reißen. Aber Graf Johann trat ihnen mit dem Aufgebot des Adels und der Landsassen zwischen Huntebrück und Elsfleth entgegen und schlug sie. Darauf durchstachen sie bei Hammelwarden den Weserdeich, der oldenburgische Drost Nikolaus Fleckeschild griff sie jedoch trotz des eindringenden Wassers an und jagte sie aus dem Lande. Aber bald darauf kamen sie mit stärkeren Streitkräften wieder, zerbrachen alle Siele und verheerten das Land mit Brand und Raub, so daß es sieben Jahre hindurch wüst lag und von der Bevölkerung verlassen war. Wölfe und anderes Raubzeug sollen in dieser traurigen Zeit in der Kirche zu Elsfleth mit ihren Zungen gehaust haben.<sup>2)</sup> Es schien, als ob die Ver-

<sup>9)</sup> Lappenberg, Brem. G. Qu., S. 20.

<sup>1)</sup> Brem. UB. I, Nr. 260. — <sup>2)</sup> Hist. mon. Rast., S. 277—279.

wirung am Weserströme wie überall im Reiche in der Zeit des Interregnums immer allgemeiner werden sollte. Dies erlebte noch der alte Erzbischof Gerhard II. von der Lippe, der Bezwingen der Stedingen. Da er aber als gebrechlicher Greis die Geschäfte nicht mehr leiten konnte, so wurde sein Neffe, Bischof Simon von Paderborn, damit beauftragt.<sup>3)</sup> Dieser wurde in seinem Plane, das Erzstift und die Stadt Bremen gemeinsam mit Oldenburg gegen die Gewalttaten der Rürstringer in Bewegung zu setzen,<sup>4)</sup> durch den Tod des Erzbischofs gestört. Denn nun brach ein Streit um die Wahl des Nachfolgers aus. Der von der Mehrheit gewählte Erzbischof Hildebold, ein Graf von Wunstorff und Vetter Graf Johann I., behauptete sich mit Hilfe des gesamten oldenburgischen Hauses<sup>5)</sup> gegen Bischof Simon, der seinen Bruder Gerhard als Erzbischof durchsetzen wollte, aber bei Munderloh in der Nähe von Hatten geschlagen wurde. Damit hatte das oldenburgische Haus einen entschiedenen Sieg errungen. Graf Johann erbaute um diese Zeit nicht weit vom Schlutterberg, der einst von den Stedingern zerstört worden war, im Tale der Delme, unter Zustimmung des Vetters Hildebold von Bremen eine neue Burg. Im Februar 1259 urkundete er noch in Berne, im Juni und Juli hielt er sich bereits im Schlosse zu Delmenhorst auf.<sup>6)</sup> Somit war ein wichtiger Stützpunkt auf dem Ostflügel des oldenburgischen Gebietes gewonnen. Die Wirkung auf Stedingen zeigte sich bald. Am 25. Februar 1260<sup>7)</sup> übernahmen die sechzehn Richter und das ganze Land Rürstringen die Bürgschaft, daß sich die Stedingen der Lechterseite nicht wieder gegen das Erzstift Bremen erheben sollten, und nicht lange nachher kehrte auch Nordstedingen unter die Botmäßigkeit des Grafen von Oldenburg zurück. Nach einer Niederlage seiner Dienstmannen im Boitwarder Moor nördlich vom heutigen Brake<sup>8)</sup> schlossen die Friesen unter der Vermittelung Erzbischof Hildebolds mit Oldenburg Frieden. Gegen eine Geldentschädigung<sup>9)</sup> für ihre von den Oldenburgern erschlagenen Landsleute verzichteten sie auf Nordstedingen. Damit erreichten auch die Leiden des Klosters Rastede ihr Ende. Es war durch den Abgang der Gefälle aus Stedingen in solche Not geraten, daß der Konvent aufgelöst und über ein Jahr zerstreut werden mußte, ehe der Friede wieder hergestellt wurde. Die Unruhen hörten auf, in den Jahren 1260—1262 folgte eine Reihe von Verträgen, worin die Stadt Bremen es wieder durchsetzte, daß niemand bis zur See eine Burg er-

<sup>3)</sup> Lappenberg, G. Qu. des Erzstifts und der Stadt Bremen, S. 11. — <sup>4)</sup> Lappenberg, G. Qu., S. 179—181. Brem. UB. I, Nr. 289. — <sup>5)</sup> Schumacher, Die Stedingen, S. 132. — <sup>6)</sup> Oncken, S., Lehnregister, S. 70, Anm. 2. — <sup>7)</sup> Michelsen, Urkundensammlung der Schleswig-Holst.-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte II, S. 101. — <sup>8)</sup> Hist. mon. Rast., S. 278—279. — <sup>9)</sup> Hist. mon. Rast.,

bauen durfte, aber auch dem Grafen von Oldenburg die Sperre seines Gebietes gegen den Besuch friesischer Märkte von neuem zugestehen mußte.<sup>10)</sup>

Graf Johann I. stand erst in den dreißiger Jahren seines Lebens, als ihn der Tod überraschte; er wird urkundlich zuletzt 1262 erwähnt, 1266 war er sicher nicht mehr am Leben. Seine Gemahlin Rikeze,<sup>11)</sup> Tochter des Grafen Heinrich von Hoya, schenkte ihm vier Söhne: Christian, als ältester um 1255 geboren,<sup>12)</sup> Otto, Heinrich und Moriz. Heinrich starb früh, Moriz wurde Domherr in Bremen und Propst in Wildeshausen. So blieben nur Christian und Otto für die Regierung übrig. Bei ihrem jugendlichen Alter schien es nötig, daß ihr Oheim Otto,<sup>13)</sup> Graf Johanns I. Bruder und Abt von St. Pauli vor Bremen, 1267 mit dem Abte Willekin von Rastede tauschte, der für ihn nach Bremen ging. Abt Otto, der einzige in der Reihe, der dem Grafen- Hause angehörte, verkaufte die meisten friesischen Güter des Klosters in Harlingen, Östringen und Rüstingen, um dafür in der Nähe andere Einkünfte, wie die Zehnten in Oldenbrok und Nordermoor, zu erwerben. Zwar war der mächtige Bischof von Münster durch die Erwerbung des Amtes Bechta einengend an die südliche Landesgrenze vorgerückt, aber an der Weser waren die Angriffe der Friesen Stadlands und Butjadingens auf Nordstedingen abgeschlagen und die Stedinger beim Hause Oldenburg festgehalten worden. Es war dem Vetter Graf Johanns I. Hildebold von Wunstorf als Erzbischof von Bremen gelungen, Südstedingen, das sich gleichfalls erhoben hatte, wieder zu beruhigen. Im Verhältnis zur Stadt Bremen hatte sich nichts geändert: sie duldete keine Burgen an der Weser, und Oldenburg sperrte nach wie vor sein Gebiet den Besuchern der friesischen Märkte. Der Graf gab die den Bremern unbequeme Burg zu Berne auf und erbaute ein neues Schloß zu Delmenhorst, das bald darauf der Sitz einer Zweiglinie des Hauses wurde. Die Burg zu Berne ist seitdem verschollen.

## IX.

## Graf Christian III. nach 1262—1285 um Weihnachten.

**G**raf Christian besuchte unter der Leitung des Erzbischofs Hildebold in Bremen die Schule<sup>1)</sup> und hinterließ hier ein freundliches Andenken. Er wird als ein leutseliger Herr bezeichnet, der den Wein liebte und

8. 278—279. — <sup>10)</sup> Bremer UB. I, 300, 307, 308, 311. Vgl. Lappenberg, G. Qu., S. 12, 13, 74. — <sup>11)</sup> Hist. mon. Rast., S. 279. Osnabr. UB. III, Nr. 171. —

<sup>12)</sup> Hist. mon. Rast., S. 279. — <sup>13)</sup> Vgl. Osnabr. UB. II, Nr. 586.

<sup>1)</sup> Lappenberg, G. Qu., S. 18—19.